

Hätte es die bloß schon eher gegeben!

VON BERND FROELICH, IGb

Neue (Dach-)Fenster braucht das Land

Die Dachfenster der Nachkriegszeit gehören mit den Glasbausteinen wohl zur Spitzengruppe der optischen Katastrophen, die uns die Industrie beschert hat. Reichten bis dahin die kleinen polygonalen Fenster – häufig auch als Luke bezeichnet – meistens zur Belichtung des Bodenraums aus, mussten im Zuge vielfältiger Umnutzungen zu Wohnraum andere Lösungen gefunden werden, um den gewachsenen und auch verständlichen Ansprüchen, gerade bei neuem Wohnraum, zu genügen.

Um ausreichend Licht in die neuen Räume zu bringen hätte es sicherlich diverse Möglichkeiten gegeben, z.B. Gauben in ihren vielfältigen Ausprägungen. Allen, auch optisch ansprechenden Lösungen wäre aber ein höherer konstruktiver Aufwand gemein gewesen – und damit auch höhere Kosten. In diesem klassischen Zielkonflikt zwischen Ökonomie und Optik siegte seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts immer häufiger die Ökonomie, das Kostenargument.

Mit etwas Sarkasmus lässt sich rückblickend feststellen: In dem Maße, in dem es unterm Dach heller wurde, wurde es auf dem Dach hässlicher. Die Dachfenster begannen ihren Siegeszug – und begleiten seit Jahrzehnten den immer noch nicht gebrochenen Trend zur uniformen Hässlichkeit.

Angesichts der immer gegebenen Möglichkeit der Verunstaltung eines Gebäudes durch Dach-



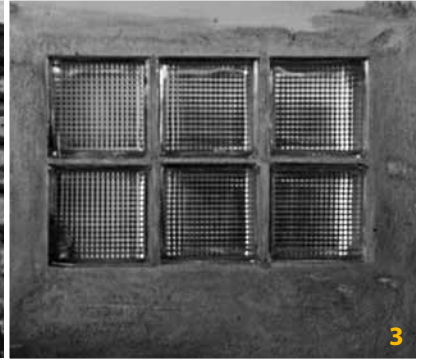
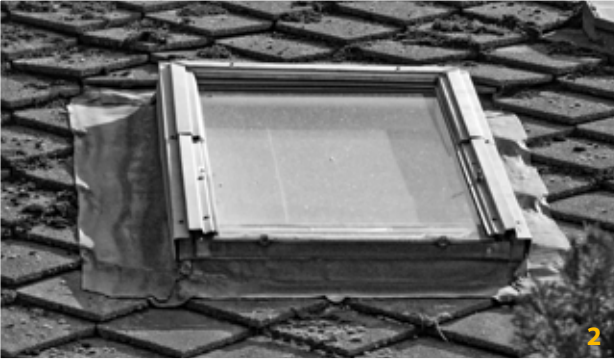
1 *Altes achteckiges Dachfenster aus Gusseisen zur Belichtung des Bodenraums - ca. 1900. Die relativ kleinen und dazu noch kleinteiligen Fenster fügten sich meistens harmonisch in die Dachfläche ein. (Foto: Bernd Froehlich)*

fenster – gerade bei historischen Gebäuden und/oder in Verbindung mit monochromen Dachdeckungen ohne jegliches Farbenspiel – kann es nicht verwundern, dass Denkmalschutzbehörden in der Regel auf stur schalten, wenn es um die Genehmigung des Einbaus von Dachfenstern geht.

Verstehen lässt sich diese Haltung allemal – schließlich stellen sie einen tiefen Eingriff dar und verändern deutlich die optische Erscheinung eines Denkmals. Mitunter kommt es aber auch zu Kompromissen, vielfach mit dem Argument der Reversibilität der Maßnahme.

Die denkmalgeschützte Autobahnmeisterei an der A1 bei Bad Oldesloe ist ein Musterbeispiel für zähe Auseinandersetzungen zwischen Bauherr und Denkmalbehörde, aber auch für Kompromisse, die in ihrer Gesamtheit nicht immer verständlich sein müssen.

Bereits bei diesem relativ modernen Gebäude (Baujahr 1937) erscheinen die vor ca. 10 Jahren eingebauten Dachfenster schon als Störfaktor,



- 2 *Dachfenster wirken schon durch ihre Form, die Materialanmutung und die Anschlüsse als Fremdkörper - insbesondere Exemplare der ersten Generation im Zusammenhang mit historischen Dachdeckungen.*
- 3 *Glasbausteine - Wahlverwandte der Dachfenster: Im Gebäudeinneren sind sie zur Belichtung nachgeordneter Räume ggf. noch vertretbar. Leider prägt ihr einfallssloses Design aber immer noch die Fassaden vieler privater und öffentlicher Gebäude.*
- 4 *Denkmalgeschützte Autobahnmeisterei an der A1 bei Bad Oldesloe: Die Dachfenster erscheinen als optischer Störfaktor. (Fotos: Bernd Froehlich)*

wirken einfach nur als Löcher in der Dachhaut und kontrastieren deutlich negativ mit den Segmentbögen der Fenster im Erdgeschoss. Die Genehmigung für die großen Dachfenster in der unteren Reihe gab es erst nach längeren

Verhandlungen und nur mit der Maßgabe, dass die Fenster nach oben nicht über die Dachhaut hinausragen dürfen. Unverständlich bleibt hingegen, warum diese Maßgabe nicht auf die kleineren oberen Fenster angewendet wurde.



Eine Lösung aus Belgien

Probleme haben aber nicht nur die Besitzer denkmalgeschützter Objekte, sondern alle Bauherren, die ein altes verrostetes Dachfenster austauschen wollen oder müssen oder wenn z.B. eine energetische Sanierung im Zusammenhang mit einer Umnutzung ansteht.

In der Vergangenheit waren Bauherren dann i.d.R. auf teure Spezialanfertigungen oder eher unansehnliche Standardfenster angewiesen. Die Aufarbeitung bestehender Fenster mit neuem Isolierglas ist häufig auch keine Option, weil die vorhandenen Rahmen zur Wärmebrücke werden.

Als sich vor Jahren in der Schmiede von Roel van Malcote Anfragen für historisch anmutende Dachfenster häuften, entschloss er sich, eine eigene Serie von Dachfenstern zu entwickeln – mit einem historischen Erscheinungsbild aber modernen Standards wie z.B. hinsichtlich Wärmeschutz.

Mittlerweile besteht die Serie aus mehr als 10 Modellen, die auf alten Vorlagen basieren, die traditionell in ganz Nordeuropa verbreitet waren. Die Palette reicht vom kleineren Dachfenster, der Luke mit 26 x 40 cm, bis zum größten Modell, der Atelierversglasung mit 100 x 110 cm. Die aktuellen Größen orientieren sich an den Maßen alter Dachziegel, z.B. der häufig vorkommenden S-Pfanne. Historische Fenster waren auf die Breite von zwei, vier und manchmal auch auf sechs Pfannen ausgelegt – und so entstanden dann die aktuellen Fenstergrößen.

Die belgischen Dachfenster sind jedoch nicht nur für Dächer mit Ziegelddeckung gedacht, sondern eignen sich auch für Dächer mit Schindeln, Reet oder Schiefer. Die Fenster werden noch komplett handwerklich in Belgien hergestellt. Die Schmiede ist noch im Familienbesitz und produziert neben den Dachfenstern verschiedene Metallkonstruktionen.

Wir haben die Dachfenster auf der letzten Denkmalmesse in Leipzig entdeckt.

Heute müssen wir wohl feststellen: „Hätten wir die bloß eher gefunden!“ 🐛

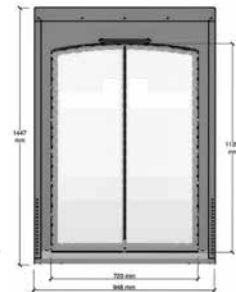


Kontakt

Hartmann Bedachungen | 49152 Bad Essen
Tel.: 0 54 72 38 79
www.hartmannbedachungen.de oder:
www.historische-dachfenster.com

Fenster-Steckbrief

- Vertikal-Sprossen gliedern das Glas: Es erscheint nicht als große schwarze Fläche, sondern greift die kleinteilige Rasterung der Ziegel auf.
- Wärmedämmter Rahmen mit zweilippigem, schwarzem EPDM-Profil für die nötige Dichtung
- Isolierglas mit Argonfüllung
- Gesamt-U-Wert zwischen 1,36 und 1,54 W/m²K - je nach Modell
- Geeignet für Dächer mit einer Neigung von mindestens 27,5°
- Arretierung der geöffneten Fenster mit einem Feststeller in 4 Positionen





- 5 *Alle Modelle haben ein feste Unterplatte aus Metall, Scharniere aus Edelstahl und einen isolierten Rahmen. Rahmen und Sprossen sind aus Stahl mit schwarzer Pulverbeschichtung und fügen sich mit ihren schlanken Metallprofilen und ihrer Bogensegmentform unauffällig in alte Dächer ein.*
- 6,7 *Historische Dachfenster bei einer Reet-Dachdeckung*
- 8 *Schmied bei der Herstellung eines Fensterteils (Fotos: Roel van Malcote)*



Ein bisschen Baurecht

Dachflächenfenster, die nicht aus der Dachoberfläche herausragen, sind nach den Landesbauordnungen der meisten Bundesländer genehmigungsfrei – dürfen also ohne besondere Genehmigung eingebaut werden, sofern nicht andere Vorschriften der Bauordnung dadurch verletzt werden.

Eine Genehmigungsfreiheit nach der (Landes-) Bauordnung bedeutet aber keinesfalls Genehmigungsfreiheit nach dem Denkmalschutzgesetz. Jede äußerlich sichtbare Veränderung eines denkmalgeschützten Gebäudes bedarf grundsätzlich der Zustimmung der jeweiligen Denkmalbehörde. Für den Umbau bzw. den Einbau von Dach(flächen)fenstern ist also zwingend eine Genehmigung der Unteren

Denkmalschutzbehörde einzuholen. Bei einem nicht genehmigten Einbau kann ggf. ein Rückbau verlangt werden.

In der Regel ist der Einbau von Dachflächenfenstern in Dachteile, die von öffentlichen Straßen und Plätzen aus eingesehen werden können, nicht zulässig und solche Dachflächenfenster werden gewöhnlich nicht genehmigt.

Die belgischen Dachfenster werden seit mehr als drei Jahren nach Deutschland geliefert und die bisherige Resonanz der Denkmalbehörden war überaus positiv. Es gibt bereits Regionen in Nordwestdeutschland, in denen die Genehmigung relativ unkompliziert erteilt wird.